

Die Brücke zwischen Familie und Beruf begehbar machen

Alois Konstantin Fürst zu Löwenstein beim Bezirksverband Grünstadt-Frankenthal

Dirmstein. Etwa 250 Mitglieder der Kolpingsfamilien aus den Bereichen Grünstadt, Frankenthal und dem Ostteil des Donnersbergkreises nahmen am Bildungstag des Kolpingwerkes in Dirmstein teil. „Die Bedeutung der Frau für Familie und Gesellschaft“ war das Tagesthema, zu dem Alois Konstantin Fürst zu Löwenstein (Kleinheubach) in der Unterhaardter Festhalle referierte. Zuvor hatten Bezirkspräsident Pfarrer Michael Baldauf und Diakon Andreas Stellmann in der Pfarrkirche Sankt Laurentius den Teilnehmern den Sinn des Fastens in Schriftwort und Predigt erschlossen: Fasten sei Festmachen in dem, worauf es im Leben ankommt – Gott.

In unserer Gesellschaft werde die berufstätige Frau höher angesehen als die Hausfrau und Mutter, sagte u.a. Alois Konstantin Fürst zu Löwenstein in seinem Grundsatzreferat. In der Wertschätzung der Politik und Wirtschaft stünde das Paar, bei dem beide Partner Geld verdienen und das einzige Kind ganztags betreut wird, an der Spitze der „Werteskala“. Danach komme der alleinerziehende, berufstätige Elternteil, der das Kind weggeben müsse, um seinen Unterhalt zu verdienen, ihm folgten die „Dincies“ (d.h. double income no kids), die kinderlosen Zweiergemeinschaften mit doppeltem Einkommen. Auch die Singles stünden im hohen Ansehen. Dann erst komme das, was einmal das „Normale“ gewesen sei: die Familie mit mehreren Kindern, der Vater berufstätig außer Haus, die Mutter berufstätig im Haus und mit der Familie.

Die Hausfrau verrichte die Arbeit, die in keiner Berufsstatistik erscheine und im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbar sei. Die Frau empfangen und schenke Leben, sie ziehe Kinder auf und schaffe die Familie, das Fundament eines Volkes. Wenn schon eine finanzielle Anerkennung in weiter Ferne stehe, werde es höchste Zeit, dass diese Leistung wenigstens gesellschaftlich den Spitzenplatz einnehme, den sie verdiene. Es gelte, das Bild der Frau und Mutter mit neuen, leuchtenden Farben zu malen und dieses einzigartige, wunderbare Geschenk Gottes an die Menschheit mit großer Dankbarkeit anzunehmen, so der Referent.

Löwenstein warnte vor der Gefahr einer ungesunden Entwicklung, wenn Kinder in frühem Alter zur „Aufbewahrung“ in fremde Hände gegeben würden. Forschungsergebnisse des bekannten Neurologen Professor Greenspan von der Harvard Universität hätten gezeigt, dass bestimmte Funktionen bei Kindern, die in den ersten vier Jahren ihres Lebens in Massenbetreuung verbrachten (Krippenkinder), unterentwickelt gewesen seien. Den Kindern habe es an Aufgeschlossenheit, Anschlussfreude, Selbstbewusstsein, Verantwortungsbewusstsein und Leistungsfähigkeit gemangelt. Gerade in den ersten vier Jahren sei es aber wichtig, dass das Kind die uneingeschränkte Liebe und Zuneigung der Mutter empfinde.

Wenn wir es nicht schafften, die Brücke zwischen Familie und Beruf begehbar zu machen, bleibe nur der Abgrund der kinderlosen Gesellschaft. Die Politik dürfe sich nicht auf unrealistisches Wunschdenken einlassen. Unsere Nachbarländer zeigten, dass vieles möglich sei. Daran könne man sich orientieren. So würden zum Beispiel in Norwegen die Mutterjahre im Lebenslauf als vollwertige Berufsjahre anerkannt. In Holland und Dänemark gebe es die meisten Teilzeit- / Heimarbeitsplätze für Mütter in ganz Europa. Aber auch in Nordrhein-Westfalen gebe es schon eine Versicherungsgesellschaft, die 20 Prozent Heimarbeitsplätze für Mütter geschaffen habe. Der Möglichkeiten, Kleinkindern eine Erziehung in der Familie angedeihen zu lassen, gebe es viele. Auch Politiker sollten eine neue Perspektive auf die Frau und Mutter einnehmen. Den Frauen legte er nahe, sich nie mehr als „Nur Hausfrau und Mutter“ zu bezeichnen. Sie sollten vielmehr stolz darauf sein, das Herz der Familie und damit das Herz der Nation zu sein, meinte der Redner am Ende seiner Ausführung. Großer Beifall durch die Zuhörer bestätigten den Referenten in seinen Thesen.



Alois Konstantin Fürst zu Löwenstein, flankiert von Arthur Spielvogel, Dirmstein, (links) und Peter Becker, Zell, (rechts), die als Gastpräsident das Beste aus den Weinbergen der Pfalz überreichten.

Während des Vortrages wurden die Kinder betreut: Sie erstellten wahre „Kunstwerke“, in dem sie Kerzen mit buntem Wachs verzierten. Eine Wanderung durch die Historie von Dirmstein mit Bürgermeister Jürgen Schwerdt führte zum „Koeth-Wandscheid’schen-Schloss“, das die Bewunderung aller Besucher fand. (sdl)